

„Bewusste Täuschung  
und  
besonders gemeine Gesinnung“

Seliger Otto Neururer

Götzens, 30. Mai 2015

Wenn wir heute, 75 Jahre nach der Ermordung des Götzener Pfarrers Otto Neururer, an die damalige Zeit, an die Opfer, an die Beteiligten denken, so ist das nicht einfach distanziert oder objektiv. Pfarrer Otto Neururer war „Einer von Euch“ in Götzens, „Einer von uns“ in der Diözese Innsbruck. Vielleicht macht das heute stolz. „Einer von uns“, das macht aber auch nachdenklich.<sup>1</sup> Unsere Erinnerung an das Martyrium von Otto Neururer steht im Kontext von Sympathie, Apathie oder Antipathie, von Gleichgültigkeit, Kritik oder Nihilismus, Hoffnung, Hass, Verachtung, Verzweiflung, Verzeihen, Freude am Leben, Bitterkeit, Funktionalisierung, Rechtfertigung, Abwehr oder Verteidigung. In die Formen der Erinnerung mischt sich die Frage nach Gerechtigkeit, aber auch der Wille zur Macht. Welche Rolle nehmen wir gegenwärtig 75 Jahre danach ein: Opfer, Richter, Täter, Angeklagter, Verstrickter, Schuldiger, Zuschauer, Beschämter, Anwalt, Flüchtling ... ? Erinnerung an Opfer und Zeugen ist verbunden mit der Frage der differenzierten Situierung in der Gegenwart. Die Erinnerung an die Zeugen ist auch nicht mit einer vorschnellen Identifizierung verbunden, d.h. dass wir in einem großen Wir-Gefühl mit den Guten der Geschichte automatisch ohne Umkehr und ohne Besinnung auf die eigene Freiheit eins wären und uns so ohne Wagnis in der Gegenwart arrogant gegenüber den Bösen der Vergangenheit erheben könnten. Erinnerung ist verbunden mit Trauer, Scham, Bekenntnis, Reue, Distanzierung, Klage, liebender Verbundenheit.

Otto Neururer

---

<sup>1</sup> „Weil und insofern sich der Mensch schon immer im Voraus zu einer *reflexiven* Stellungnahme in ursprünglicher Freiheit verstanden, zu sich Stellung genommen hat, ist das Leid ... nie ein bloß neutrales, personfremdes Vorkommnis, das nur zu beklagen wäre, sondern so oder so verstandenes, beantwortetes Leid, das darin faktisch doch Ausdruck der eigenen Schuld *oder* Material des rechtfertigenden Glaubens, Ausdruck der Aneignung der Erlösung in der Teilhabe an der Passion Christi ist. In dieser immer entschiedenen, aber verhüllten Doppelmöglichkeit ist das Leid selbst zweideutig.“ (Karl Rahner, Schuld und Schuldvergebung als Grenzgebiet zwischen Theologie und Psychotherapie, in: Schriften zur Theologie II, 279-297, hier 293)

Wenn Priester und Ordensleute ab 1938 eingesperrt wurden, protestierte Provikar Lampert im Büro der Gestapo, informierte er sich beim Chef der Gestapo Werner Hilliges über die Vorwürfe und versuchte mit allen rechtlichen Mitteln, die Betroffenen frei zu bekommen.<sup>2</sup> So hatte Lampert immer wieder versucht, die Freilassung des im KZ Buchenwald internierten Pfarrers von Götzens Otto Neururer zu erwirken. Nach Erhalt der Todesnachricht protestierte Lampert gegenüber dem Gauleiter Hofer und dem Gestapochof Hilliges am 5. Juni 1940: „Wir bedauern nicht bloß, sondern wir sind entsetzt darüber, dass trotz unserer so vielfachen Interventionen, Gesuche, Vorstellungen mit dem besonders betonten Hinweis auf die Kränklichkeit des Pfarrers und auf die Gefahr, dass er das physisch nicht aushalte, niemals Rücksicht genommen worden sei. Es sei äußerst kränkend, dass man uns seit einem Vierteljahr mit allerlei Versprechungen, Pfarrer Neururer komme in Freiheit, hingehalten habe, und am Schluss nun diese von uns vorausgesagte Katastrophe eintreten musste. Die kirchliche Behörde müsse jede Verantwortung ablehnen, die dieser Fall nach sich ziehen werde und schon nach sich gezogen habe.“<sup>3</sup>

Pfarrer Otto Neururer, geb. 25. März 1882 in Piller, hat einer 19jährigen Angehörigen seiner Pfarre Götzens, die einen geschiedenen 60jährigen Mann heiraten wollte, abgeraten, diese Ehe einzugehen, mit dem Hinweis, dass diese Ehe kirchlich ungültig sei. Der spätere Caritasdirektor von Innsbruck Dr. Josef Steinkelderer, Kooperator und Benefiziat in Innsbruck- St. Jakob wie vor ihm 1918-1932 Otto Neururer war schon im August und September wegen Volksaufwiegelung nach Kreuzfrevl in Kares angeklagt und im Polizeigefängnis Innsbruck inhaftiert. Vom 7. 9. - 9. 11. 1939 im Polizeigefängnis Innsbruck wegen „Volksverrat“ und vom 9. 11. 1939 -14. 12. 1940 im KZ Sachsenhausen, vom 14. 12. 1940 - 28. 3. 1945 im KZ Dachau.<sup>4</sup> Steinkelderer schreibt 1946 im Beitrag „Kirche im Sturm“: „Unter den ersten Verhafteten war auch Pfarrer Otto Neururer von Götzens bei Innsbruck. Wie Johannes den Täufer, so brachte auch ihn ein herzhaftes „Es ist dir nicht erlaubt“ in den Kerker, als ein

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu: Richard Gohm, Selig die um meinetwillen verfolgt werden. Carl Lampert – Ein Opfer der Nazi-Willkür 1894-1944, Innsbruck-Wien 2008, 185.190.

<sup>3</sup> Richard Gohm, Selig die um meinetwillen verfolgt werden 192; Diözesanarchiv Innsbruck, Congregatio de Causis Sanctorum P.N. 1431.

<sup>4</sup> Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945. Eine Dokumentation, hg. vom DÖW, Wien 1984, Bd. 2, 347.

20jähriges Mädchen von einem 60jährigen, bereits kirchlich gültig verheirateten Mann, der staatlich geschieden war, gedrängt wurde, ihn zu heiraten. In seiner Gewissensnot wandte sich das Mädchen an den Pfarrer. Dessen Antwort war eindeutig und klar. Groll und Rache des abgewiesenen Alten erreichten einen Haftbefehl gegen den Seelsorger wegen Einmischung in persönliche und eheliche Verhältnisse. Der Bischof von Tirol, Msgr. Dr. Paulus Rusch, antwortete mit dem Interdikt über die Gemeinde. Es durfte keine hl. Messe mehr gelesen werden, die Spendung der heiligen Sakramente war untersagt, jegliches kirchliche Begräbnis verboten und das Läuten der Kirchenglocken sistiert. Der Bischof stellte nicht nur keinen priesterlichen Ersatz, sondern schloss die Pfarrkirche des Dorfes.“<sup>5</sup>

Die Anklage warf Otto Neururer die „besonders hinterhältige Verhinderung einer deutschen Ehe“ vor. Im Haftbefehl wird ihm deshalb „bewusste Täuschung und besonders gemeine Gesinnung vorgeworfen.“<sup>6</sup> Er kommt zuerst nach Dachau und dann nach Buchenwald. In der Liste der prominenten Häftlinge wird er mit der Bemerkung geführt. In der Liste der prominenten Häftlinge wird er mit der Bemerkung geführt: „Katholischer Priester, hartnäckiger und hinterlistiger Gegner der NSDAP.“ Er hat einem Häftling zur Konversion und zur Taufe verholfen und wird deshalb in den berüchtigten Bunker gesperrt. An den Füßen aufgehängt stirbt er nach stundenlangem Todeskampf am 30. Mai 1940 um 15 Uhr. Der selige Otto Neururer wurde im KZ Buchenwald grausam ermordet am 30. Mai 1940.<sup>7</sup>

Euer Ja sei ein ja, euer Nein sei ein Nein

Otto Neururer, Propsteikooperator in Innsbruck, Pfarrplatz 5/III steht als Absender einer Postkarte vom 27.7.1919. Heute heißt der „Pfarrplatz“ „Domplatz“ und im dritten Stock wohne ich wie meine Vorgänger Paulus Rusch, Reinhold Stecher und Alois Kothgasser. Von diesen habe ich auch die Brille übernommen, die so etwas wie das

---

<sup>5</sup> Josef Steinkelderer, Kirche im Sturm. Versuch einer Bilanz, in: Christ-Königs-Ruf, Winterthur, Jg. XIV (1946), Nr. 12, S 164-174 und Jg. XV, Nr. 1, S 3-5.

<sup>6</sup> Protokoll der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch über die Verhaftung des Pfarrers Otto Neururer von Götzens, 4.3.1939 (73), DAI, NS-Akten, Abt. 4, Beilage zu Nr. 3036 (39); zitiert nach Widerstand und Verfolgung Bd. 2, 187f.

<sup>7</sup> Pfarrer Otto Neururer. Ein Seliger aus dem KZ, Verlag Kirche Innsbruck, 2004.

Markenzeichen des seligen Otto Neururer ist, ein sehr sprechendes Symbol für ihn und seinen Weg. Die Augen von Otto Neururer werden von seinen Mithäftlingen als gute helle Augen beschrieben. Ein Mithäftling sagt über Otto Neururer: „Er war zu tiefst von der Güte der Menschen überzeugt.“ Der Versuch in jedem, selbst im schlimmsten Peiniger etwas Positives zu sehen, stellt eine Gnade dar, welche das Leben mit seinen Abgründen und Widersprüchen im Modus der Versöhnung wahrnehmen, deswegen im Gemeinen, im Täter das Opfer der Verblendung sehen kann. Neururer hat in der extremen Situation des Hungers im KZ geteilt hat: „Hast du alles selber gegessen? Er wird verlegen. Ich habe dem Werkzeugwart ein Stückchen geschenkt. Sei mir nicht böse. Er hat mich mit so hungrigen Augen angesehen. Ich konnte nicht anders. Sei nicht böse. Aber schau, ich kann nicht anders; es hätte mir gar nicht geschmeckt, wenn ich dem ändern nichts gegeben hätte“ (Erinnerung von Pfarrer Berthold) -, wenn Neururer dort geteilt hat, so tat er nichts anderes als das, was er schon als Seelsorger tat, indem er scheinbar problemlos sein ganzes Geld, das er bei sich hatte, mit den Worten: „So, das ist alles. Mehr hab ich nicht“, bei der Innsbrucker Witwe Friederike Hupfau (die sich im Elend mit drei Kindern durchschlug) lässt oder Sammlungen für die Murenopfer organisiert. Weil er sein Priesterdasein als Bindung an das Geschick Christi erlebt, kann er Seelsorge als Hingabe an die Menschen begreifen und leben.

Mit welcher Brille schauen wir das Leben an? Neururer hat die barbarische, gott- und menschenverachtende Ideologie des Nationalsozialismus durchschaut. Es ist ein falsches Menschenbild, das vom starken Wesen, von der höheren Rasse, vom lebenswerten und lebensunwerten Leben.

Konstitutiv für Ideologie in der negativen Prägung des Begriffes ist es, dass sie ein „besonderes Interesse als allgemeines“<sup>8</sup> darstellt. Hinzu kommt die Verschleierung des Sonderinteresses durch das Allgemeininteresse; diese Verschleierung kann von einer bestimmten herrschenden Gruppe in betrügerischer Absicht vorgenommen werden, sie kann systembedingt eintreten oder Ergebnis eines globalen Verblendungszusammenhangs sein. Ideologisch ist ein Bewusstsein, wenn es unfähig ist, die „wirklichen Triebkräfte des Handelns“ bekannt

---

<sup>8</sup> Karl Marx, Die Deutsche Ideologie (1845/46), in: MEW 3, 48. Vgl. zum Ideologiebegriff: Richard Schaeffler, Ideologiekritik als philosophische und theologische Aufgabe, in: ThQ 155 (1975) 97-116; Bernhard Welte, Ideologie und Religion, in: CGG 21, 79-106; Walter Kern, Kirche im Horizont der Ideologiekritik, in: Ders., Disput um Jesus und um Kirche, Innsbruck 1980, 156-190; U. Dierse, Art. Ideologie, in: HWP 4, 158 - 185.

werden und sich über „die realen Gründe der eigenen Denkweise“ aufklären zu lassen.<sup>9</sup> Kurz: Ideologie ist „falsches Bewusstsein“<sup>10</sup>. Falsch ist das ideologische Bewusstsein, wenn ein Teilaspekt der Wirklichkeit zum Totalsystem, ein untergeordneter Wert illegitim zur Universalnorm verabsolutiert wird. Falsch ist das ideologische Bewusstsein, wenn die subjektive Notwendigkeit des Denkens mit der objektiven Wahrheit des Gedachten verwechselt wird. Falsch ist schließlich ein Bewusstsein, wenn es die Welt als Wille und Vorstellung entwirft; so wird von der historischen Wirklichkeit und vom konkreten personalen Gegenüber abstrahiert.

Der äußere Verblendungszusammenhang führte bei den Zeugen und Märtyrern wie Otto Neururer zu keiner Abstumpfung des Gewissens, die Meinung der Massen nicht zur Anpassung seiner Urteilskraft, die Nazi-Ideologie nicht zur Menschenverachtung und Gottlosigkeit, die äußere Unfreiheit nicht zur Knechtung des Willens, das Gebraue der Macht der Starken nicht zum Willen zur Macht. Sie waren keine pubertären Neinsager. Ihr Nein zum Bösen war nicht nekrophil oder arrogant. Sie haben ihr Gewissen und ihre Verantwortung nicht infantil delegiert, nicht an die anderen, nicht an das Volk, nicht an den Führer.

Und sie haben geglaubt in einer Welt der Blindheit und der Verblendung. Sie haben nicht der Mehrheit nach dem Mund geredet und wollten sich nicht auf allgemeine Vorschriften und Regeln ausreden. Sie sind „einsame Zeugen“ des Gewissens und hatten den Mut, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen. „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.“ So hieß Kants Antwort auf die Frage „Was heißt Aufklärung?“<sup>11</sup> Für die Zeugen in der Zeit des Nationalsozialismus ist im Gegensatz zu Kant und unseren Spätaufklärern das vorzügliche Objekt solcher Aufklärung nicht die Religion, sondern die gesellschaftliche und politische Ideologie.

Glaubenszeugen wie Otto Neururer haben das Taufbekenntnis der Osternacht existentiell buchstabiert: Ich glaube – Ich widersage. Ich sage Ja – Ich sage Nein. Die voll entwickelte Fähigkeit zum Neinsagen ist der einzig gültige Hintergrund des Ja, und beide geben realer Freiheit erst ihr Profil. Im Glauben nimmt der Christ teil an der Vorliebe Gottes für Mensch und Welt (Weish 11,23-26; Dtn 30,15-20; Joh 10,10; 2 Kor 1,20; 2 Kor 8,9). Glauben ist Hören und Annehmen des endgültigen Ja Wortes,

---

<sup>9</sup> Friedrich Engels, Brief an Fr. Mehring, in: MEW 39, 97.

<sup>10</sup> MEW 39, 97

<sup>11</sup> Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, in: Ders., Akademie-Ausgabe, Bd. VIII, Berlin 1968, 33–42.

der irreversiblen Zusage. Die christliche Botschaft ist biophil, sie ist eine Chiffre für schöpferische Lebensfreundlichkeit.

Glaube als freies Antwortgeschehen auf die Selbstmitteilung Gottes ist der Mitvollzug dieser Option Gottes für Mensch und Welt. Er schließt eine Option und eine Lebenswahl ein. Es bedeutet - um des Ja willen - auch Abschied und Absage. Man kann nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon (Mt 6,24). Die Kraft der Entscheidung für das Reich Gottes zeigt sich im Mut zum Nein gegenüber Götzen, dem Mammon (Mt 6,19-21), gegenüber kollektiven Egoismen, zerstörenden Mächten, Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Ein Gebot der Stunde ist die Unterscheidung der Geister (1 Thess 5,21; 1 Joh 4,1) zwischen fanatischen und zerstörerischen bzw. erlösenden und befreienden Gottesbildern, zwischen Jesus Christus und Verführern, zwischen dem Geist und dem Ungeist, zwischen einer feigen oder auch dämonischen Selbstlosigkeit und der Liebe, zwischen Verweigerung der Selbstwerdung und Narzissmus, zwischen abgöttischer Selbst- und Nächstenliebe und der dämonischer Selbstabwertung. Es muss nach Papst Benedikt XVI. für die Kirche die allererste Priorität sein, „Gott gegenwärtig zu machen in dieser Welt und den Menschen den Zugang zu Gott zu öffnen. Nicht zu irgendeinem Gott, sondern zu dem Gott, der am Sinai gesprochen hat; zu dem Gott, dessen Gesicht wir in der Liebe bis zum Ende (Joh 13, 1) - im gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus erkennen.“<sup>12</sup>

Beim Nein zu Götzen, Mammon und Sorgen, beim Verzicht in der Nachfolge, bei der Absage an die ‚Welt‘ geht es positiv um die schlichte Bereitschaft für Gottes Forderung. Dieses Nein ist kein Anschwärzen oder Anklagen, es kommt nicht aus der Lust an der Destruktion, es will auch keine Leiche sezieren. Das biblische Nein lässt sich leiten vom Gebot der Feindesliebe (Mt 6,43-48), es vollzieht die Proexistenz Jesu in Fürbitte und Stellvertretung mit. Am schlimmsten ist biblisch gesehen die lauwarmer Unentschiedenheit: „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein.“ (Mt 5,37)

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

---

<sup>12</sup> Brief von Papst Benedikt XVI. in Sachen Aufhebung der Exkommunikation der vier von Erzbischof Lefebvre geweihten Bischöfe, in: Osservatore Romano 12/2009.